

Das neue Volkshaus in Bern

Autor(en): **Bührer, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **2 (1915)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-4236>

Nutzungsbedingungen

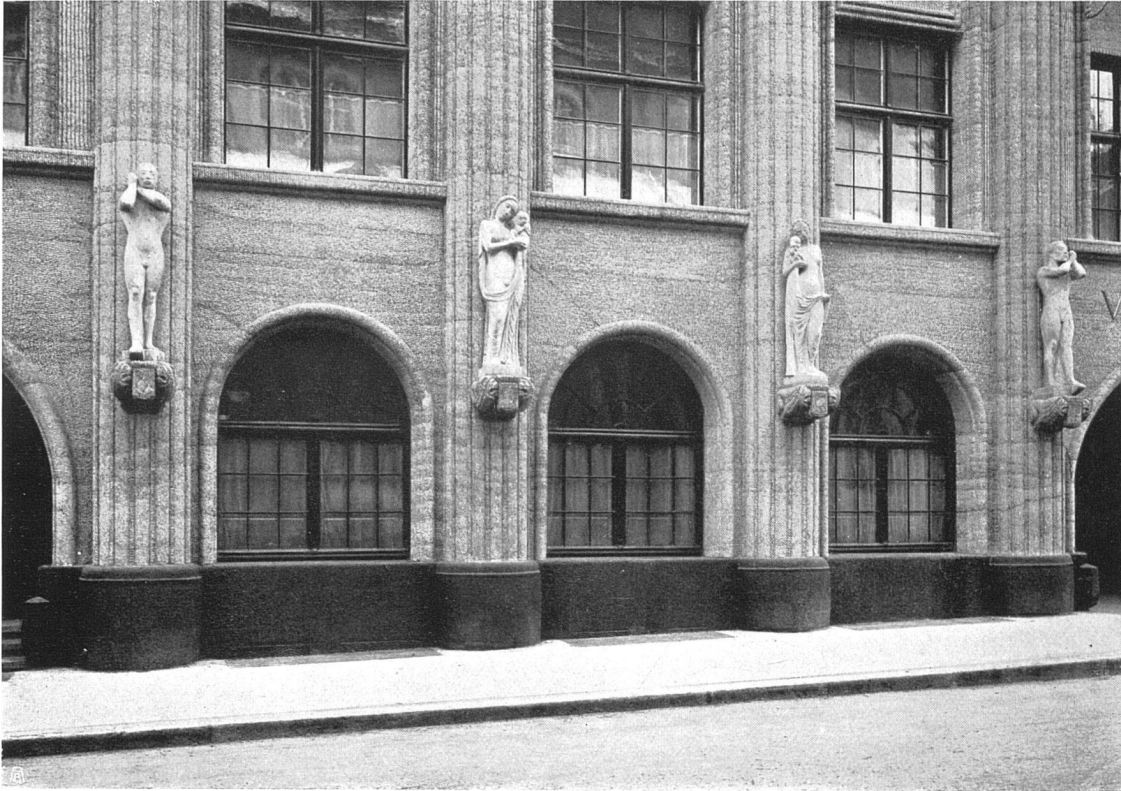
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



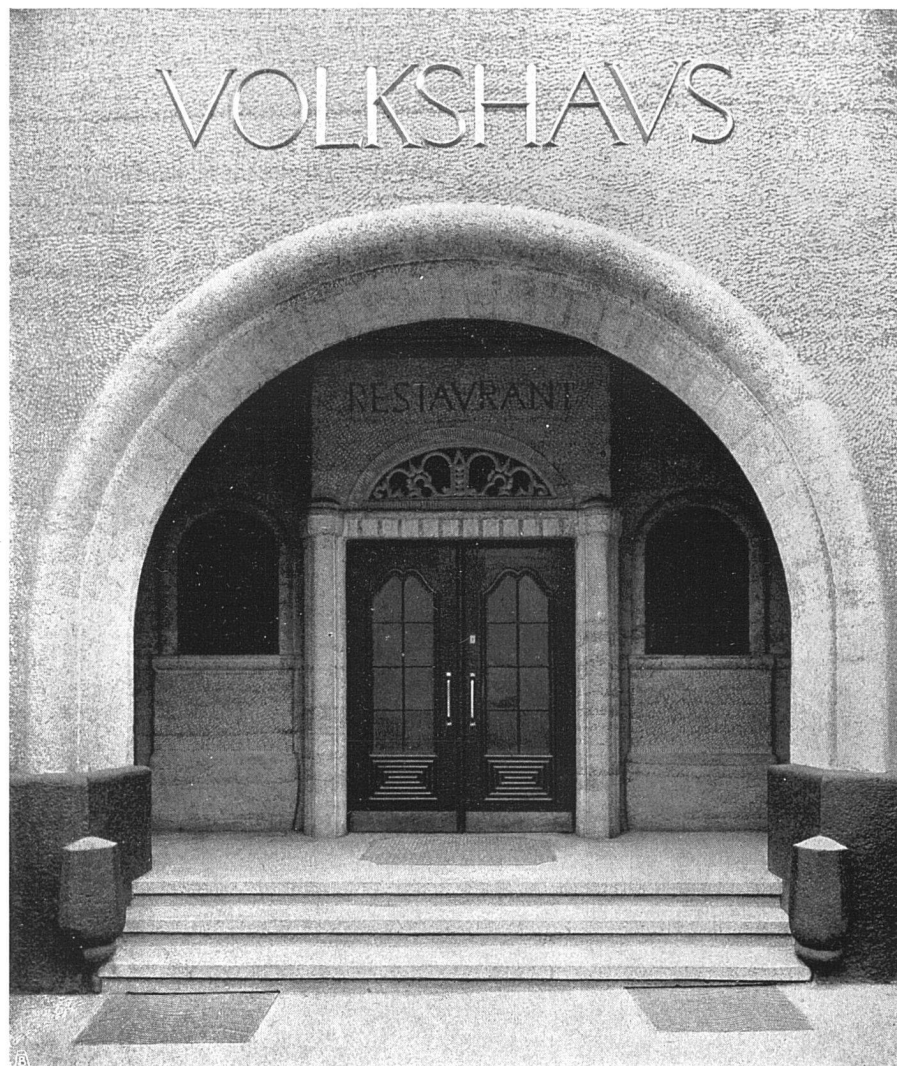
Volkshaus Bern, Fassadendetail

Arch. B. S. A. Otto Ingold, Bern

DAS NEUE VOLKSHAUS IN BERN

Wenn es wahr ist, daß die Architektur die treueste Kulturgeschichte-schreiberin ist, so eröffnet das neue Volkshaus in Bern von Architekt Otto Ingold ein neues Kapitel in der Geschichte der kulturellen Entwicklung der Bundesstadt. Der vorangehende Abschnitt wird erzählen, wie nach einer Periode geschäftlicher Routine, geistiger Armut und Verfremdung auf der eigenen Scholle, die Wertschätzung der charaktervollen Vergangenheit wieder erwacht, ja zum Richtmaß alles Schönen wird. Darin liegt das Kennzeichen dieser Epoche, die ungefähr die letzten 15 Jahre umfaßt. Wer Schönes schaffen will, vor allem auf dem Gebiet der Architektur, der sieht über seine Achseln rückwärts, tief ins achtzehnte, ja siebzehnte Jahrhundert hinein. Dutzende von Neubauten in Bern aus dem letzten Dezennium bezeugten

dieses ehrliche Suchen nach verlorenen Kulturgütern, und nennt man den Namen „Heimatschutz“, so hat man den Bann genannt, der eine Zeitlang alles, was mit Ausdruckskultur zusammenhing, beherrschte. Daß er den Befehl ausgab, zurückzuschauen, war eine gute und notwendige Tat; daß er ihn aber nach erreichtem Zweck nicht zurücknahm, war ein grober Feldherrnfehler. Alle die albernischen Patrizierhausfassaden, die in unsern Geschäftsstraßen entstanden, waren und sind ja sehr geschickte Nachahmungen und Erinnerungen, aber da sie rückwärts statt vorwärtsschauend erschaffen wurden, lösen sie weder Frohsinn noch Glauben an die Zukunft aus; höchstens ein antiquarisches Behagen an einer geruh-samen gemächlichen Zeit, das dann aber durch das am elektrischen Draht vorbeipolternde



Volkshaus Bern. Eingang zum Restaurant

Metallschrift B. Bart, Zürich

Tram, oder gar durch einen über die Dächer weg ratternden Aeroplan Lügen gestraft wird. Nun bricht in dieses alte „neue Bern“ hinein, in diese Sandsteinpaläste, die aber nicht mehr die Wohnungen unserer gnädigen Herren, sondern Warenhäuser, Rechtsanwalts- und Versicherungsbureaux beherbergen, ein gewaltiger Neubau, der nicht aus Sandstein besteht, sondern aus „Dreck und Eisen“, der keiner altbernischen Bauform sein Motivchen entnimmt, sondern fromm, frech und frei seine eigene Melodie heruntergeigt. Darin liegt meines Erachtens das grundsätzlich so Wichtige dieses Baues,

daß er ein kühner und ganzer Schritt aus dem bisherigen abgefahrenen Geleise hinaus ist; und wer vor dieser Volkshausfassade steht, der muß von einem wunderfrohen Glauben an die Zukunft erfüllt werden. Nicht rückwärts-, sondern vorwärtsschauend ist sie erschaffen worden. Und in dieser edlen Aufteilung der riesigen Fläche, in den zarten Verhältnissen der einzelnen Teile zueinander, in der felsartigen Bindung des zu einem einzigen Stück verschmolzenen, an sich ja keineswegs edlen Materials, den stark ausbuchenden, monumental aufgerissenen Säulen liegt eine so frohe Botschaft über die innere

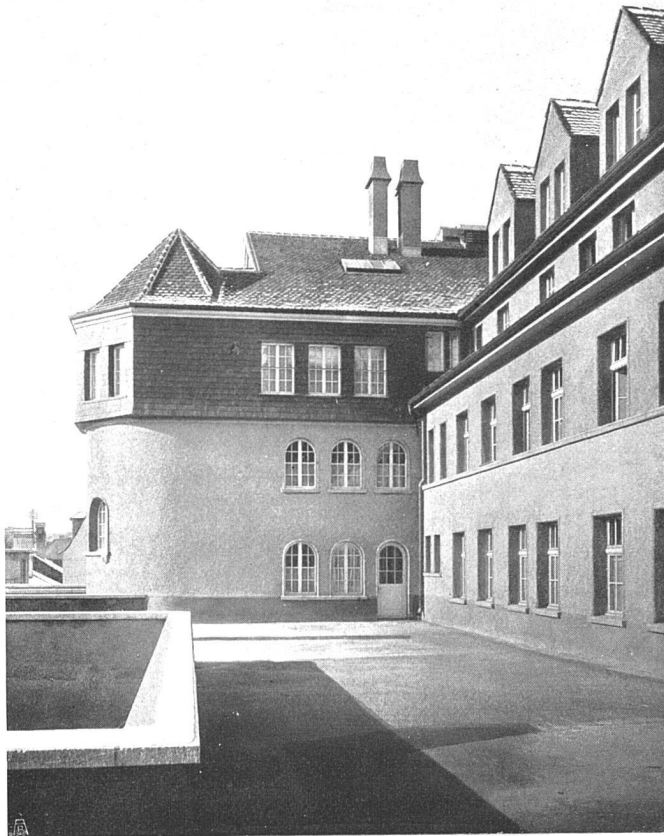


Volkshaus Bern, Fassade

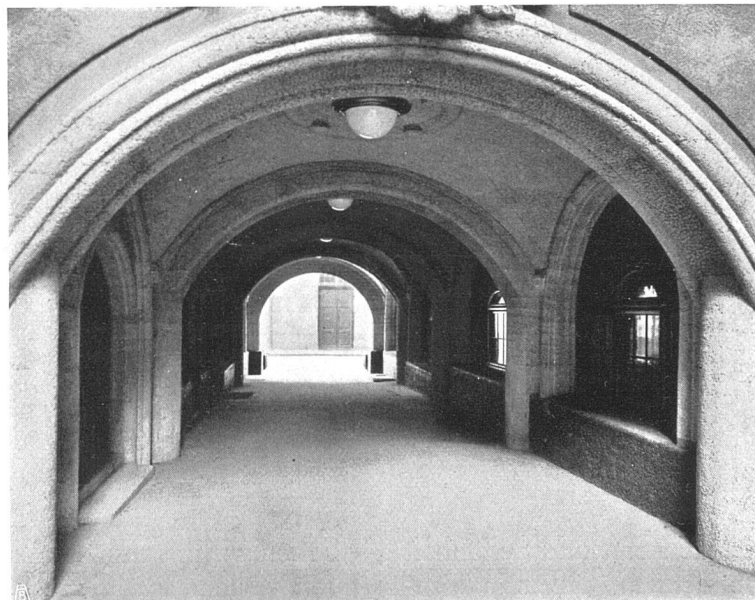
Arch. B. S. A. Otto Ingold, Bern

Gesetzmäßigkeit, die Kraft und Schönheit des Neuen, Kommenden, daß man gläubensmutig aufs neue bereit ist, an diesem Kommenden zu arbeiten. Und was könnte uns die Kunst Besseres zu geben haben als diese Arbeitslust?

Sollen wir uns nun auf Einzelheiten einlassen? Nichts ist törichter, als die Sprache der Form in Worte übersetzen zu wollen. Was unsere Bilder nicht sagen, vermitteln auch Worte nicht. Geht man aber durch den Bau, so ist es, als lerne man einen



Volkshaus Bern.
Dachstock von der
Terrasse aus.
Durchgang zum
Schützengäßchen



Volkshaus Bern
Treppenhaus vom
Gäßchen aus



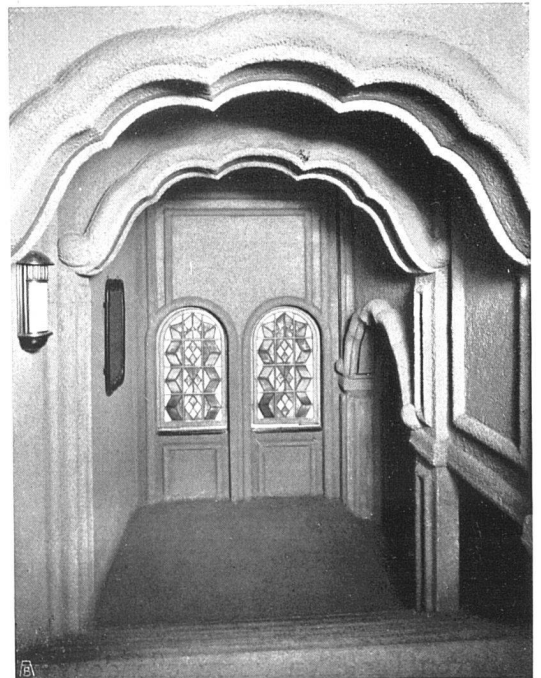
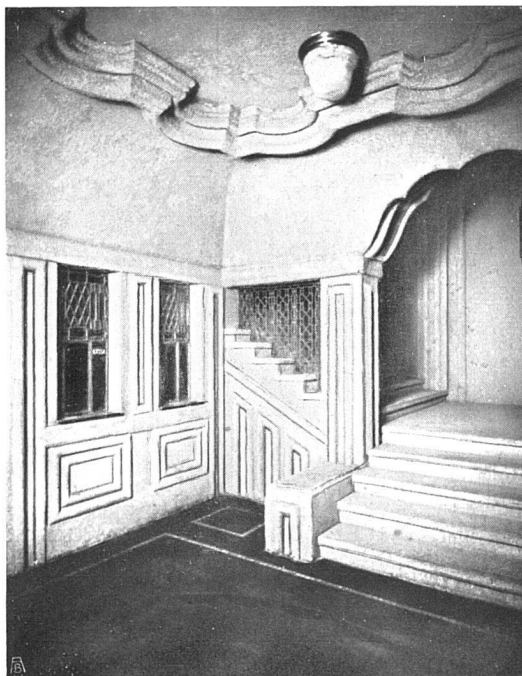
Menschen kennen, der innerlich jung, gesund und sich selber ist und der — das ist vielleicht das Wichtigste — ein wunderbar feines Gefühl für das Maß, das in den Dingen wohnt, besitzt. Von der geistreichen Gliederung der Fassade angefangen, durch den überwölbten Schützen-gäßchendurchgang, — der meines Erachtens ein Meisterstück feinmotivierter Belebungs-kunst bietet, — über den fröhlichen Blick über den Rundturm an der Rückfassade, durch das mit den einfachsten Mitteln reiche und überraschungsfrohe Treppenhaus hinauf, in den räumlich so groß von Einfällen überquellenden Vorraum, und hinein in den großen 800-

plätzigen Theatersaal und den dahinter liegenden Speisesaal, und höher hinauf in den raffiniert einfach und dabei fürstlich ausgestatteten Unionssaal, oder gar wieder hinunter in das 300 Personen fassende Restaurant mit seinen stimmungstarken Gewölben, seinen fröhlichen Durchblicken, überall treffen wir blutwarmes Leben. Die Wülste und Bogen der lastenden Mauern, die Töne des Tischtuches, die Farben und Formen der Brüstungen, die Verhältnisse der Kassetten in den Türen, alles atmet die innere Gesetzmäßigkeit der Natur, und jede Langweile ist aus dem Bau verbannt. Dabei bleibt man von Anfang bis zu Ende unter dem großen

Volkshaus Bern

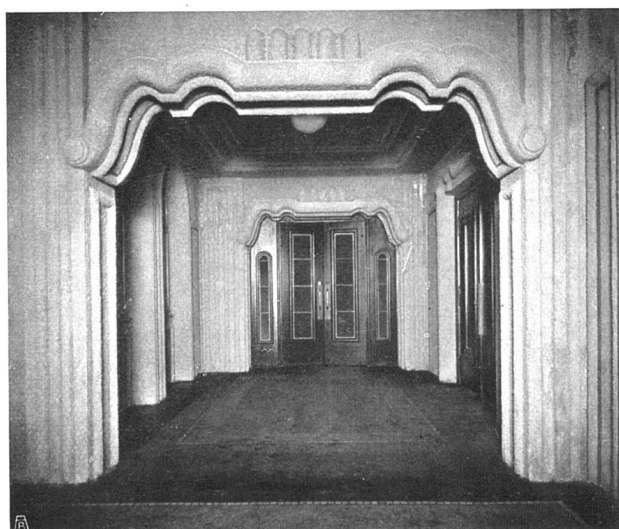


Eingang zum Saal
Kasse
und Treppenhaus



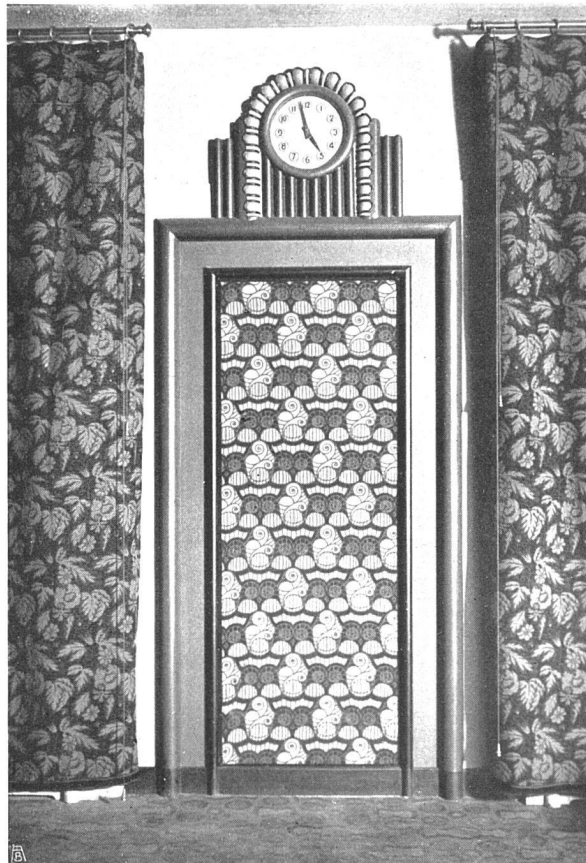


Volkshaus Bern
Durchgang vom Gäß-
chen aus. Korridor



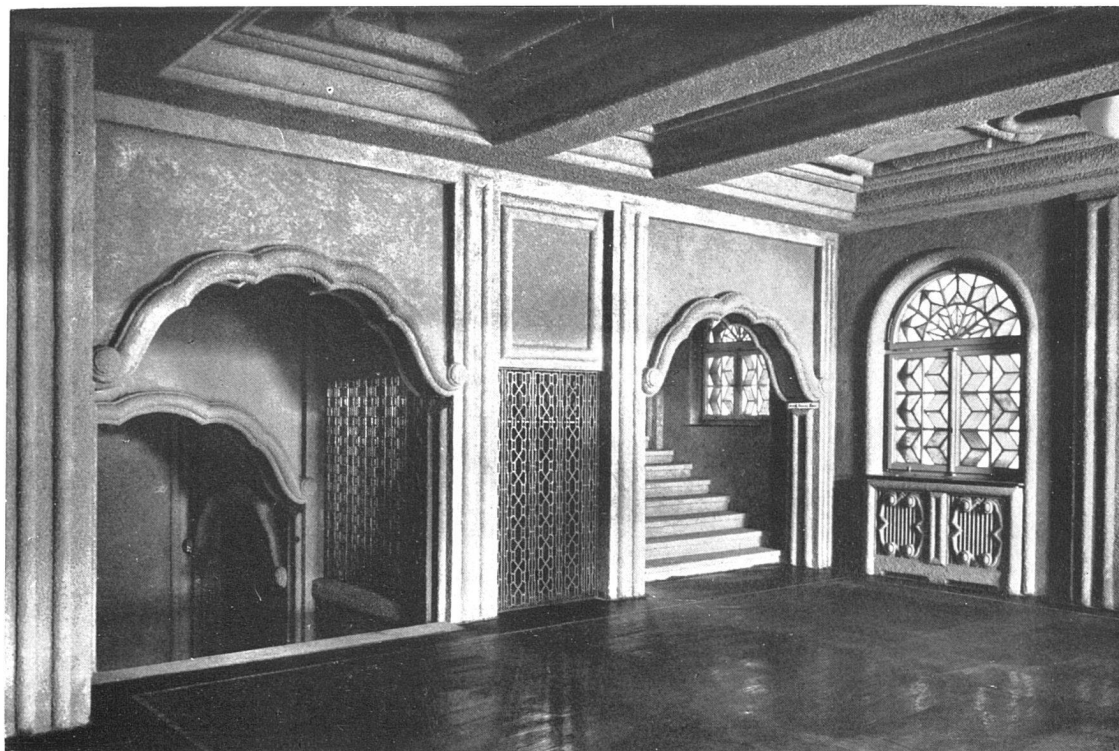
Bildhauerarbeit von
E. Perincioli, Bern

Volkshaus Bern. Kleiner
Eßsaal im 1. Stock
Tapezierer G. Hack, Bern.
Bestuhlung von J. & J. Kohn,
Basel



Elektrische Installationen
durch Wiesmann & Weber,
Bern. Elektrische Uhr Sys-
tem Campiche. Wand-
bespannung von Wetter
Häusle S. W. B. in Näfels
Tapeziererarbeiten G. Hack,
Bern

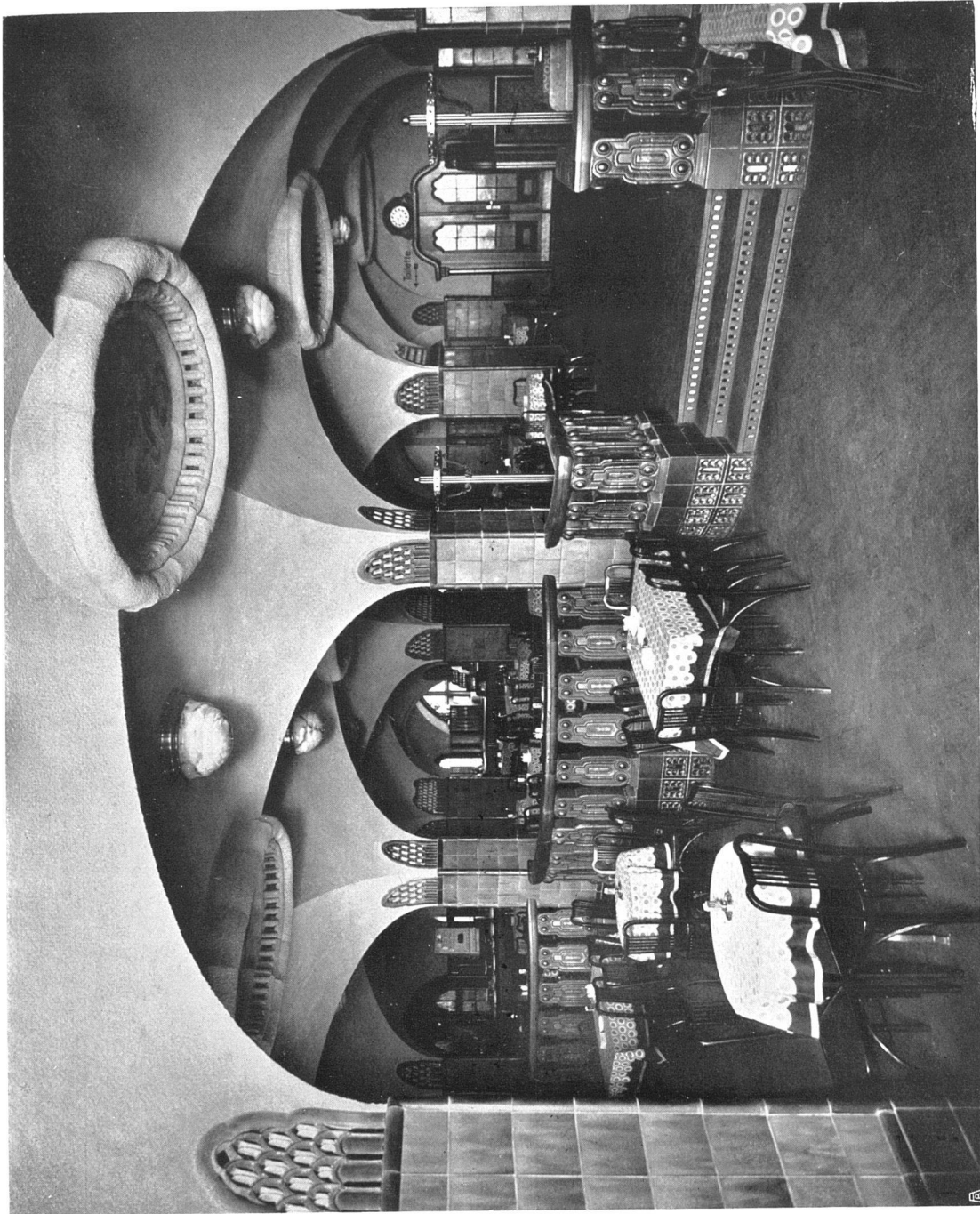




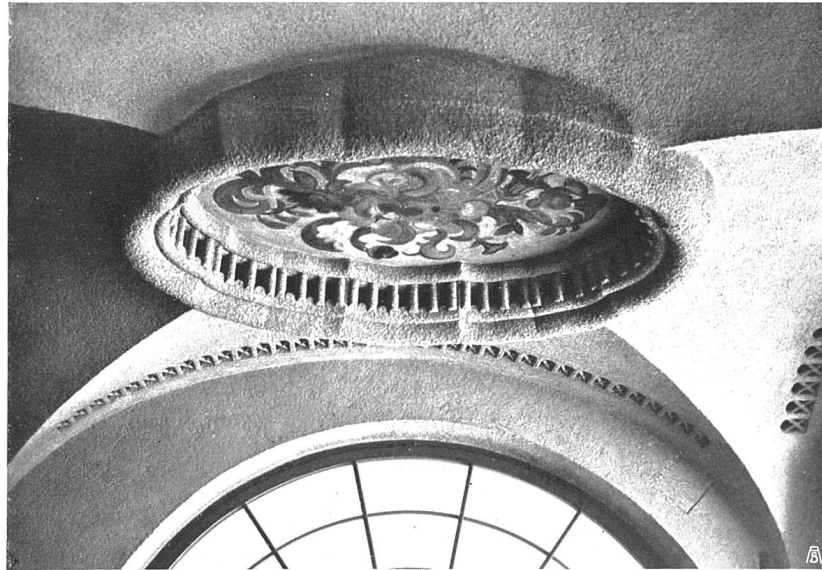
Volkshaus Bern. Korridor und Treppenaufgang im I. und II. Stock. Gitterverkleidung ausgeführt von H. Mumprecht, Bern



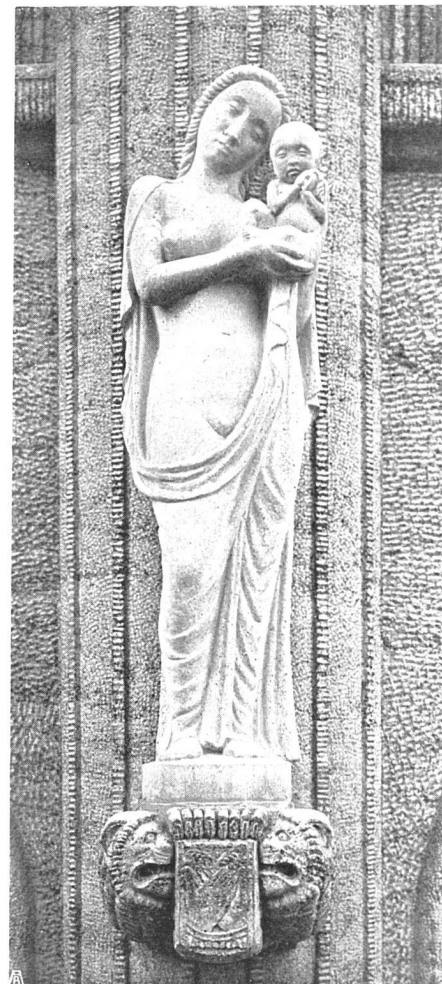
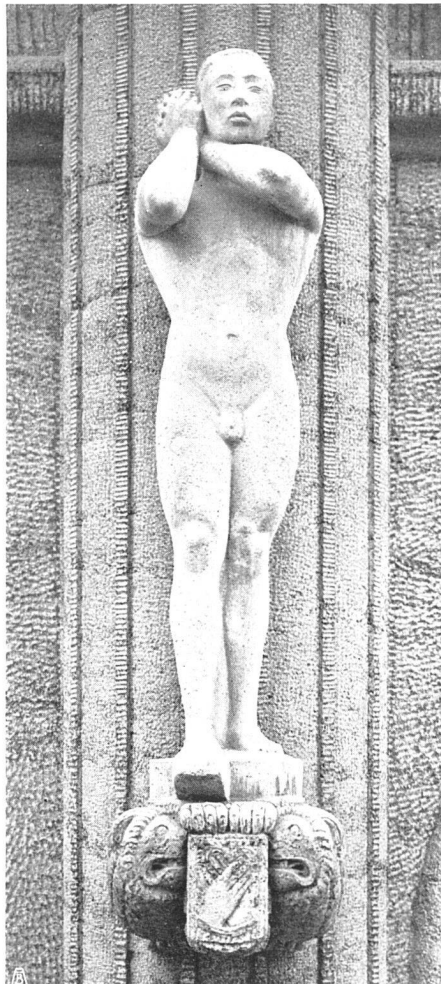
Volkshaus Bern. Eßsaal mit
Blick in den großen Saal.
Gipser- und Malerarbeiten
Gipser- und Malergenossen-
schaft Bern. Tapezierer-
arbeiten G. Hack, Bern. Be-
stuhlung J. & J. Kohn, Basel

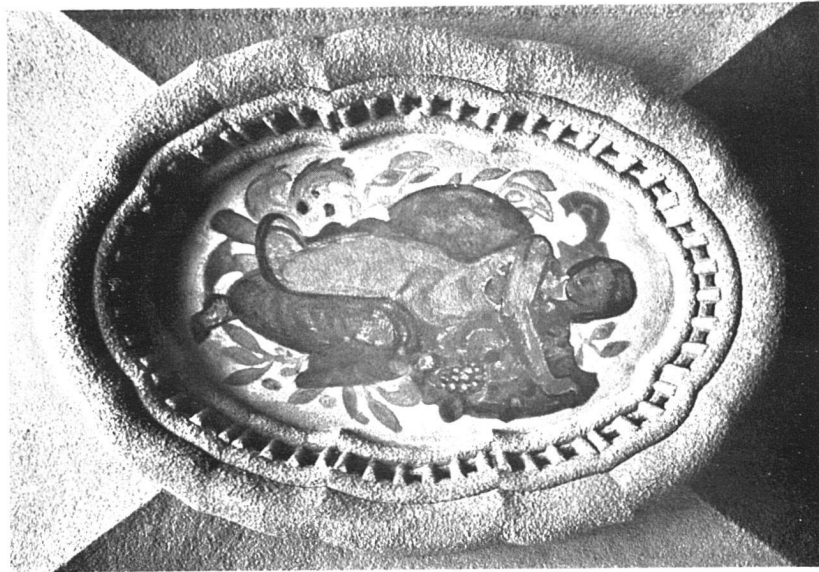


Restaurant. Keramische
Verkleidung von R. Mantel
S.W.B., Flg. Beleuchtungs-
körper in Alabaster von
Baumann, Kolliker & Cie.,
S.W.B., Zürich. Bestuhlung
J. & J. Kohn, Basel

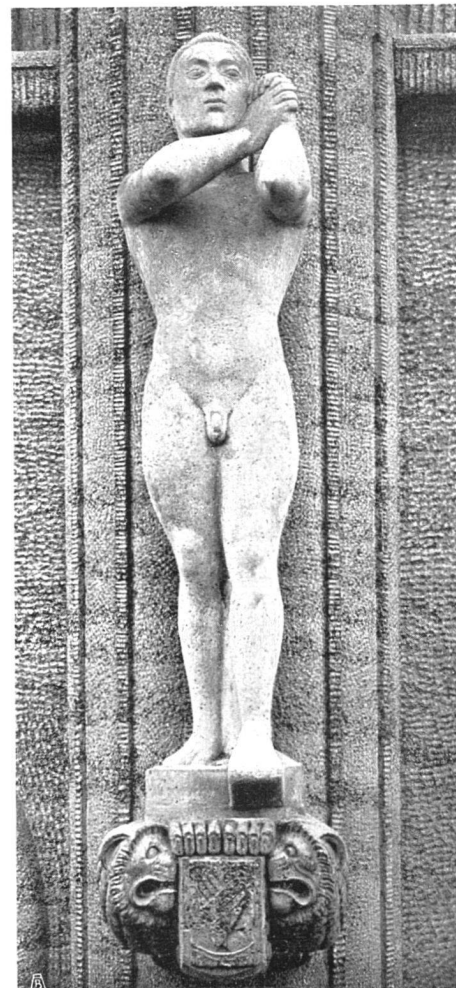
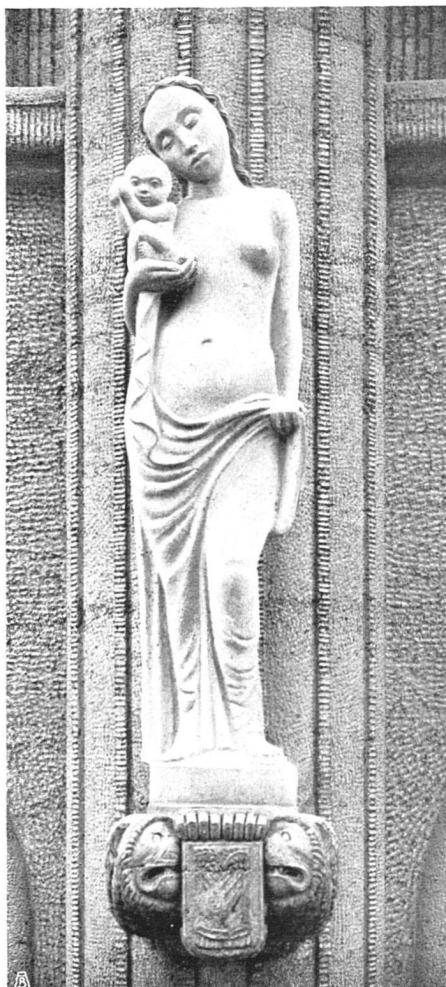


Lüftungsanlage im Restaurant mit dekorativen Malereien von Emil Cardinaux, Bern





Figuren an der Fassade von Bildhauer Prof. B. Hoetger, Darmstadt





Wandbrunnen im Restaurant
Brunnen von R. Mantel, Elgg

Wandbild von E. Cardinaux, Bern

wichtigen Eindruck, den die Fassade vermittelt, jener monumentalen Idee, die aus dem hier zu einer riesenstarken Einheit gewordenen Baumaterial, dem Eisenbeton, heraus geboren wurde. Die strenge Durchhaltung dieses Gedankens bis in die Einzelheiten war ein künstlerisches Wagnis. Der Erfolg aber heißt es gut.

Dem kühnen Architekten standen verständnisvolle Künstler, Kunstgewerbler und Bauhandwerker zur Seite. Bildhauer Hoetger modellierte die innerlich so fest-

geschlossene, naive, feinlinige Figurengruppe, die tief unter dem wuchtig zusammenfassenden Rundgiebel als einziger Schmuck die strenge Fassade ziert. Perincioli schmückte Eingänge und Partien im Schützensgäßchen mit rassigen Bildwerken; Emil Cardinaux malte in die Kranzgewölbe des Restaurants dekorativ sehr wirksame Mauerbilder; Max Brack schmückte den Hauseingang zum Arbeitersekretariat mit leicht hingeworfenen, aber eindruckssicheren Gemälden. Von



Eingang zum alkoholfreien Restaurant

Wandbemalung von Max Brack, Bern

der weiteren Ausschmückung und Durchgestaltung des Baues wird später zu reden sein.

Ergänzen wir für heute noch, daß außer den genannten Räumen in dem Bau eine Reihe von Lesesälen, Bibliotheksräumen, 10 Versammlungs- und Vereinslokale, 52 Hotelzimmer, die Wohnung des Betriebsleiters und eine große Anzahl Dienstzimmer, ferner Verkaufsmagazine, ein Volksbad mit 25 Wannenbäder, weiterhin eine sehr geräumige Hotelküche etc. etc. untergebracht sind, so haben wir wohl auch

angedeutet, wie rationell der Raum ausgenützt wurde. Jakob Bühner.

Die photographischen Aufnahmen vom Volkshaus sind alle ausgeführt von Philipp und Ernst Linck, photographisches Atelier in Zürich.

Wir werden in einer späteren Nummer mit einer weitem Serie von Bildern auf das Volkshaus zurückkommen, die vor allem der künstlerischen Ausstattung des Innern Rechnung tragen wird. Red.